

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostämtern; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer zum besten Erfolge besetzt und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Bewerbbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. im N.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 Mk.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 22.

Altenstaig, Dienstag den 21. Februar.

1882.

Das bedrängte Deutschthum in Oesterreich.

Es gilt als ein Grundsatz des zwischen zivilisirten Staaten bestehenden Völkerrechts, daß sich keine Macht in die innere Angelegenheit einer anderen einmischen dürfe. Auf dieses stillschweigende Uebereinkommen hin wird denn auch viel gestündigt, wie dies beispielsweise in Oesterreich der Fall ist, seitdem sich das Ministerium Taaffe am Ruder befindet; denn ohne die allergeringste Rücksicht auf das politisch eng befreundete Deutschland ist die innere Politik des habsburgischen Kaiserstaates auf ein stetes Zurückdrängen des Deutschthums gerichtet und sie kleidet dieses Bestreben in die schöne Redensart: „Versöhnung der verschiedenen Nationalitäten.“

Oesterreich-Ungarn mit seinem Völkergemisch befindet sich allerdings in einer schwierigen Lage; die Staatsidee kann da niemals besonders stark sein, wo der nationale Zusammenhang fehlt. Einen solchen will Graf Taaffe schaffen, indem er eine „österreichische Nation“ formt. Nun kann man zwar Preusse, Sachse, Schwabe, Bayer und dabei doch zugleich ein guter Deutscher sein, weil die deutschen Stämme Sprache, Sitte, Litteratur und eine tausendjährige Geschichte gemeinsam haben. Diese kräftigen Bindemittel fehlen aber den Völkern Oesterreichs; die Ohnmacht der einzelnen seiner Völker, selbstständige Staaten zu bilden, ist vielleicht neben der historischen Entwicklung des Reiches der einzige Grund, auf welchem sich das bunte Staatsgebäude aufbaut und erhält.

Die Kraft zur selbstständigen Staatenbildung und Erhaltung haben unter den Völkern Oesterreichs nur die Deutschen. Vielleicht fürchten die Wiener Politiker auch, daß sich gerade dieser Theil seiner Bevölkerung unter gewissen Umständen mehr zu Deutschland neigen könne, als dem Bestande des österreichisch-ungarischen Staates heilsam wäre, und da griff man zu dem falschen Gegenmittel, das Deutschthum zu beschränken und zu unterdrücken, statt ihm die führende Rolle, die es Jahrhunderte zum Heile aller anderen Völker Oesterreichs besessen, zu lassen.

Die Verhättselung der Tschechen, die Beschränkung des deutschen Schulunterrichts in Böhmen, Ungarn und Siebenbürgen, die Auflösung deutscher Vereine, die Zusammensetzung und das Programm des gegenwärtigen Ministeriums . . . dies und noch manches andere hat zusammengewirkt, um die Lage der Deutschen in Oesterreich zu einer recht unbehaglichen zu machen. Bei der Sitzdebatte im Wiener Abgeordnetenhaus hat aber Graf Taaffe noch Del ins Feuer gegossen, indem er sagte: „Sie werden nicht glauben, daß die Regierung aus Oesterreich einen slavischen Staat machen wolle; aber sie wird auch keinen deutschen daraus machen; dieser Staat soll eben ein österreichischer sein.“

Diese Worte haben einen wahren Sturm der Entrüstung unter den Deutsch-Oesterreichern hervorgerufen. Und in Wirklichkeit: als deutscher Staat ist Oesterreich, die deutsche Osimark, entstanden, als deutscher Staat ist es groß geworden, deutsch war sein Herrscherhaus, deutsch seine Armee, seine Verwaltung, seine Wissenschaft und Kunst. Und das ist heute alles noch ganz ebenso. Oesterreich ist ein deutscher Staat, wenn auch das politische Geübe sich verschoben und Oesterreich dabei außerhalb der Grenzen des deutschen Reiches blieb.

Der seit Jahrhunderten unbeschnittene deutsche Charakter Oesterreichs wird vom Ministerium Taaffe zu Gunsten anderer, untergeordneter, weniger entwickelter Völkerschaften ver-

leugnet, das Deutschthum heftig beschadet und ein künstlicher Gegensatz zwischen deutsch und österreichisch aufgestellt, sicherlich nicht zum Heile des Gesamtstaates und sicherlich nicht für die Dauer.

Tagespolitik.

— Der deutsche Kronprinz hat sich dem „Golos“ zufolge bereits zur Kaiserkrönung in Moskau anmelden lassen.

— Den Beschluß des Reichstages wegen Herabminderung der Gerichtskosten hat der Bundesrath dem Reichskanzler zur Erwägung überwiesen; dagegen ist die Eingabe der mecklenburgischen kirchlichen Konferenz wegen Beseitigung der obligatorischen Zivilehe ablehnend beschieden worden.

— Wie dies im bayerischen Abgeordnetenhaus der Fall war, so soll auch im preussischen das Tabakmonopol zur Sprache gebracht werden; man ist nur noch darüber unschlüssig, ob dies in Form eines selbstständigen Antrages oder durch eine Besprechung beim Etatstittel der indirekten Steuern geschehen soll.

— Gegenüber den Bestrebungen der Tschechen und Magyaren, die deutsche Sprache in Böhmen und Ungarn zu unterdrücken, hat sich bekanntlich in Deutschland ein „Deutscher Schulverein“ gegründet, der sich zur Aufgabe stellt, das Deutschthum in Oesterreich-Ungarn, wo es bedroht erscheint, durch Rath und That zu stützen. Im ungarischen Abgeordnetenhaus befragte nun der Abg. Hermann die Regierung, ob sie von jenem Verein Kenntniß habe, dessen Mittelpunkt Berlin sei, der offen gegen die ungarische Nation aufreize (?) und mit den Sachsen Siebenbürgens durch Sendlinge Verbindungen unterhalte. Die Antwort der Regierung steht noch aus.

— Die gedrückte Lage der Deutschen in Ungarn und Siebenbürgen hat auch in der Schweiz eine Bewegung zu Gunsten derselben hervorgerufen. Ein öffentlicher Ausruf, der die Namen hervorragender Persönlichkeiten der Schweiz trägt, fordert zur Bildung eines Schulvereins und zur Leistung von Beiträgen auf, um die Deutschen Ungarns und Siebenbürgens nach Art des deutschen Schulvereins gegen das „unduldsame Ungarthum“ zu unterstützen. Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß auch in der Schweiz das Bewußtsein, Angehöriger der großen deutschen Nation zu sein, immer mehr Boden gewinnt.

— Einen eigenthümlichen Eindruck macht die Meldung des russischen „Regierungsanzeigers“, nach welcher der Zar zwei im Bau begriffenen Kriegsdampfer die Namen: „Geok-Depe“ und „General Skobelev“ beilegt. Gerade jetzt! — Ferner heißt es, in einem unter dem Vorsitz des Zaren abgehaltenen Ministerräthe seien Ignatiew und Giers so heftig an einander gerathen, daß der Zar die Sitzung geschlossen habe. Es hat sich dabei um den Aufstand in Bosnien und der Herzegowina gehandelt. Der Rücktritt des deutschfreundlichen Giers soll unmittelbar bevorstehen.

— „France“ berichtet über eine Ansprache des russischen Generaladjutanten, Generals der Infanterie Skobelev an die in Paris studirenden Serben folgendes: Der Grund, daß Rußland sich nicht immer auf der Höhe seiner patriotischen Pflichten und seiner slavischen Rolle befinde, liege darin, daß es mit fremden Einflüssen nach außen wie in seinem Innern zu ringen habe. „In unserem Hause sind wir nicht zu Hause; der Fremde ist überall; wir sind die Genarrten seiner Politik, die Opfer seiner Ränke, die Sklaven seiner Stärke, wir sind durch

seine Einflüsse dermaßen beherrscht und gelähmt, daß wir uns, wie ich hoffe, eines Tags nur mit dem Säbel in der Hand davon befreien können. Ich will euch den Namen dieses Fremden, dieses Eindringlings, dieses Intriganten, dieses gefährlichen Feindes nennen: es ist der Deutsche! Wiederholt bitte ich euch, niemals zu vergessen: Unser Feind ist der Deutsche. Der Kampf zwischen Slaven u. Teutonen ist unvermeidlich. Er wird lang und blutig sein, aber der Slave wird schließlich triumphiren. Ihr werdet nicht allein stehen, wenn man euch anrührt. Wenn das Schicksal will, auf Wiedersehen auf dem Schlachtfelde, Seite an Seite gegen den gemeinsamen Feind!“

— Betreffs der allarmirenden Nachrichten aus Rußland glaubt die Berliner „Nationalztg.“ zu bemerken, daß von einer ganz bestimmten Stelle aus versucht wird, die deutsche Presse allarmistisch zu beeinflussen und damit derselben in dem Gegensatz zwischen Oesterreich und Rußland eine Stellung zu geben, welche Deutschland nicht zukommt und von welcher man sich nach keiner Seite Nutzen versprechen kann.

— Die ägyptische Frage, die eine Zeitlang ein etwas beunruhigendes Aussehen hatte, scheint in einen Sumpf zu versinken; doch wird jedenfalls noch viel diplomatische Tinte verbraucht werden, ehe sie als „gelöst“ betrachtet werden darf. Frankreich und England bestreben vor allem darauf, daß ihre Sonderrechte in Aegypten, die Aufsicht über den Staatsfiskus und die Eisenbahnen, aufrecht erhalten bleiben; ferner verlangen sie vor Eintritt in weitere Verhandlungen, daß die Neutralität des Suezkanals anerkannt und der Pforte das Recht abgesprochen werde, sich in die ägyptischen Angelegenheiten zu mischen. Der Entscheld der übrigen Großmächte steht noch aus.

Landesnachrichten.

Altenstaig, 19. Febr. Ein vom Turnverein am letzten Freitag Abend im Gasthof zur Traube abgehaltener Ball, bei welchem die städtische Musik mitwirkte und ein hübscher Damenstolz zugegen war, verlief in der gemüthlichsten Weise. Die Tanzlust fand ihre vollste Befriedigung und angenehm berührten auch einige von einigen Herren wieder zum Besten gegebene gelungene Deklamationen. Da auch die Seitens des Wirthes servirten Erfrischungen nichts zu wünschen übrig ließen, so trennte man sich erst spät, um dennoch früh nach Hause zu kommen. In allen seinen Theilen darf der Ball als sehr gelungen bezeichnet werden.

Altenstaig, 20. Febr. Der Gewerbeverein hielt gestern im Gasthof zum Waldhorn eine Hauptversammlung. Erster Gegenstand der Tagesordnung war: „Mittheilungen über die Landesgewerbeausstellung von Zn. Knieser.“ Einleitend bemerkte Redner die Thatsache, daß man des praktischen Werthes und des pekuniären Erfolges wegen von den internationalen Weltausstellungen abgekommen sei und sich nunmehr den Landes- oder Provinzialausstellungen zuwenden habe. Anlässlich des Gewerbehause sei man daher zur Veranstaltung der Landesgewerbeausstellung geschritten. Der Erfolg sei bekannt. — Unter Zuhandnahme des Planes der württbg. Landesgewerbeausstellung schilderte alsdann der Redner einen Rundgang durch die Ausstellung, rief die hauptsächlichsten ausgestellten Gegenstände und die Namen der Aussteller ins Gedächtniß zurück und knüpfte hieran seine Bemerkungen. Eingehendere Er-

läuterungen über die Ausstellung behält sich Redner für einige demnächst abzuhaltenen Vorträge reservirt. — Der zweite Gegenstand der Tagesordnung gab über die Geschäftstätigkeit des Vereins im letzten Jahr Aufschluß. Es waren 6 Ausschüßsitzungen u. 3 Versammlungen nothwendig. Der Kassenbericht lautete: Einnahmen: 253 M. 14 Pfg.; Ausgaben 233 M. 65 Pfg., somit Ueberschuß 19 M. 49 Pfg. — Vom Spitalfond wurden zur Anschaffung von Betten und sonstigen erforderlichen Utensilien 677 M. 79 Pfg. verwendet und es beträgt derselbe noch 921 M. 93 Pfg. — Bei der Wahl von Ausschüßmitgliedern wurden die seitherigen wieder gewählt. — Schließlich machte der Herr Vorstand noch auf die dieses Frühjahr stattfindende Lehrlingsprüfung aufmerksam und forderte zur Anmeldung auf.

In Unterlengenhardt wurde in jüngster Zeit anlässlich der Fahrnihaufnahme bei einer verstorbenen ledigen Frauensperson in der Schublade eines alten, auf der Bühne stehenden Schrankes noch altes Geld gefunden, welches die schöne Summe von 1271 fl. repräsentirt. Es sind u. A. darunter: 216 Kronenthaler, 25 3/2-Guldenstücke, 55 1 fl. 10 kr.-Stücke, 196 Guldenstücke zc. Die Besitzerin des Schrankes ererbte denselben vor 11 Jahren von ihrem Vater, einem vermöglichen Bauern in Unterlengenhardt; sie selbst hat aller Vermuthung nach, keine Kenntniß von dem werthvollen Inhalt ihres äußerlich ganz unscheinbaren Inventarstücks gehabt.

Stuttgart, 18. Febr. (Corresp.) S. M. der König reist nun wirklich mit hohem Gefolge in der Nacht vom 23. auf den 24. d. M. mit dem Kurierzuge über Ulm, Augsburg, München, Rosenheim, Kufstein, Innsbruck und Bezgen nach Italien und soll zunächst ein zwei-monatlicher Aufenthalt in dem herrlichen Florenz in Aussicht genommen sein. S. K. H. der Prinz Wilhelm von Württemberg ist dem Vernehmen nach wie bei der letzten Abwesenheit Ihrer Königlichen Majestäten mit Vernehmung derjenigen Regierungsgeschäfte betraut, welche Seine Königliche Majestät sich nicht Höchselfbst vorbehalten hat.

Stuttgart, 19. Februar. (Corresp.) Der Pariser Krach hat auch in Stuttgart und Württemberg seine Opfer gefordert, wenn gleich bei Weitem nicht in dem Umfang wie in Frankreich; Verlegenheiten hat er aber vielen Börsenspielern bereitet. — Die gestrige Nummer der „Deutschen Reichspost“ bringt daher ganz zeitgemäß einen „Vorschlag gegen das Börsenspiel“, indem sie es sehr richtig betont, daß das Börsenspiel, so wie es seit lange von den Börsen betrieben zu werden pflegt, um kein Haar besser ist, als das Roulette-spiel und andere Hazardspiele an den Spielhöllen. Wenn sich nun der Staat für berechnigt und verpflichtet hält, die öffentlichen Spielhöllen zu verbieten, so muß er auch berechnigt sein, dieses noch viel schlimmere und verderb-

lichere Spiel in seinen gräßlichen Auswüchsen zu verbieten oder doch in so weit einzuschränken, daß es nicht mehr so gefahrvoll für die ganze menschliche Gesellschaft wird. Somit ist der Staat auch verpflichtet die Mittel zu einer wirksamen Abhilfe aufzusuchen und zu ergreifen. So gut man Betrug und Straßenraub verbietet, sollte man auch die viel schlimmeren und verderblichen Auswüchse des Börsenspiels verbieten und in enge Schranken weisen.

Stuttgart, 19. Febr. (Corresp.) In Betreff unseres Hoftheaters macht die „Bauzeitung“ den Vorschlag, jede Bauveränderung fallen zu lassen und ein neues Theater an geeigneterem Plage herzustellen. Aus dem jetzigen Hoftheatergebäude soll das alte „Lusthaus“ wieder erstehen. Und das Geld dazu?

Der einzige Württemberger, welcher bei dem Wiener Theaterbrand sein Leben verlor, war Aug. Wächter von Beinstein, der in der Hof-Feinbäckerei von Geruster in Wien arbeitete. Sein Tod war durch Auffindung vieler ihm gehörigen Gegenstände unter dem Schutt konstatiert worden. Vor einiger Zeit erhielt laut „St.-A.“ der Vater, Sammwirth in Beinstein, vom Hilfskomite in Wien die Summe von 1000 M.

Ulm, 16. Februar. Als des Nordes an der Ursula Bauer von Jungingen dringend verdächtig wurde heute Vormittag Wilhelm Schlumberger von hier, Aufseher in einer Ziegelei bei Jungingen, an das Kgl. Landgericht eingeliefert.

Im vorigen Monat wurde in der Pfarrkirche zu Vöhrachzell bei Neu-Ulm ein bedeutender Diebstahl ausgeführt. Nun ist es der hiesigen Polizei gelungen, die gestohlenen Gegenstände hier bei einem Antiquitäten-Händler aufständig zu machen, der 400 M. für das schwer mit Gold und Silber gestickte Messgewand bezahlt hatte. Die Verkäufer, ein Lehrer und ein Schreiner, wurden verhaftet.

Ellwangen, 16. Februar. Der Untersuchungsrichter ist heute gegen die 23 Jahre alte ledige Tagelöhnerstochter Theresia Baas von Thannhausen, hiesigen Oberamts, wegen Mords eingeschritten, insofern diese sich selbst beschuldigt, sie habe ihr vierzehn Tage altes Kind, dessen Beerdigung heute stattfinden sollte, durch Phosphor getödtet, welchen sie von Streichzündhölzchen abgeschabt und in den Schlozer des Kindes gemengt haben will.

(Brandfälle.) In Ruperts hofen ist das Wohnhaus des dortigen Ziegeleibesizers total abgebrannt. Der Ziegeleibesitzer wurde wegen Verdachts der Brandstiftung in Haft genommen.

(Unglücksfälle und Verbrechen.) Zwei in Waldsee wohnende Bürger u. Nachbarn, die schon lange in Feindschaft mit einander leben, trafen sich gestern auf dem Wege und geriethen in Streit, wobei der eine seinem Gegner mit einem Todtschläger einen Schlag versetzte, daß er seitdem bewußtlos darniederliegt und man an seinem Aufkommen zweifelt.

Der Thäter ist in Haft. — Schon seit mehreren Monaten kamen einem Geschäftshause in Göttingen bald größere bald kleinere Summen aus der Kasse abhanden. Vorletzten Samstag Abend nach 9 Uhr wurde die Diebin in der Busfrau, welche Baden und Comptoir reinigte, ertappt und alsbald festgenommen, wobei sie eingestand, im Ganzen mehr als 500 M. (einmal allein 200 M. entwendet zu haben. — In Ludwigsburg wurde über die Markt-tage ein junger Mann aus Bessigheim verhaftet, welcher der Polizei verdächtig vorkam, weil er unter anderem einem Schaubudenmädchen 30 M. geschenkt hatte. Wie es sich inzwischen herausstellte, hatte der Gauner einem Bruder seine Ersparnisse von über 100 M. entwendet, die jedoch zum größeren Theile wieder beigebracht werden konnten.

Ueber das Vermögen nachstehender Personen wurde das Konkurs-Verfahren eingeleitet: Karl Kugler, Rummelinsmüller in Murrhardt; Anton Rißer in Heilbronn; Firma: Bachhaufische Tapetenfabrik in Heilbronn; Johann Kaspar Schmid, Schreinermeister in Ulm.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Februar. Die Petition der Cigarren-Arbeiter gegen das Tabak-Monopol, für welche von Leipzig aus agitirt wird, findet allenthalben zahlreiche Unterschriften, und es scheinen sich demnach unter den deutschen Cigarren-Arbeitern nur sehr wenige Anhänger des Monopols zu finden.

Berlin, 17. Febr. Es cursirt das Gerücht, Serbien wolle mobilisiren. (Fr. 3.)

Lyl. Bei der Verfolgung einer Schmugglerbande stürzte das Pferd eines russischen Grenzsoldaten, erhob sich aber sofort wieder und schleifte seinen Reiter, der mit einem Fuß im Steigbügel hängen geblieben war, im Galopp über hart gefrorenes Ackerland mit sich. Der Unglückliche langte so bei dem seine halbe Meile entfernten nächsten Grenzfordon als gräßlich verstümmelte Leiche an.

Hagen. In einem kleineren Orte der Umgegend wurden einem Beamten aus einem verschlossenen Kasten, den er in seinem Sekretär aufbewahrte, fortwährend kleinere Geldbeträge gestohlen, weshalb er eine Art von Fuchsfalle in dem Kasten aufstellte. Als er jüngst von einem Ausgange zurückkehrte, sah seine Frau in dem Fuchseisen fest. Die Frau bekannte nun unter strömenden Thränen, daß sie ab und zu dem Geldkasten Besuche abgestattet habe, um etwas zu einem Nothpfennig zurückzulegen. Der ob so viel Sparsamkeitsinn gerührte Gatte verzog seiner Frau in liebevollster Weise.

München, 17. Febr. Die Kammer nahm das Konkubinatsgesetz in der Fassung der Reichsrathskammer einstimmig an, ebenso den Antrag Hasenbrädl, die Abschaffung des siebenten Schuljahres betreffend, obwohl sich der Kultusminister eingehend dagegen ausgesprochen hatte.

Die Gemeindefollegien in Nürnberg beschloßen an solche Mitglieder der freiwilligen

Der Schülking des Landpfarrers.

Von A. Mürenberg.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Wäre Kapitän Torquil nicht vor Zorn rasend gewesen, so hätte er auf den ersten Blick sehen müssen, daß Tom viel zu muskulös war, um gegen diesen Nordlandsrecken etwas zu unternehmen. Aber außer sich, wie er war, raffte er sich auf und führte, all seine Kräfte aufbietend, einen Faustschlag nach dessen Gesicht.

Die Frauen riefen bei dieser Erneuerung des Kampfes Himmel und Erde an, und Tom fing den Schlag mit seiner geöffneten Hand auf. Er mochte eine dunkle Ahnung haben, daß Torquil mit der Familie des Pastors verwandt sei und demgemäß auch wohl sanfter behandelt werden müsse.

Deshalb gab er den Dieb nicht mit seinen furchtbaren Knöcheln zurück, sondern verabsolgte ihm mit der flachen Hand eine Maulschelle auf Wade und Ohr, wie sie glücklicherweise in einer Kinderstube selten vorkommt, und Torquil taumelte gegen die Wand, wo er einen Moment aussah, als ob er einschlafen wollte.

„Bei meinem Blut, Junge, ich hätte große Lust, dich ordentlich durchzuhauen!“ sprach Tom und setzte, zu den beiden Weibern gewendet und nach einer Seitenthür deutend, hinzu: „Bringt das Kind dort hinein undriegelt zu, und steht nicht hier und gloyt! Es kann sonst zu Schaden kommen.“

„Gebt das Kind her!“ rief Torquil sich wieder zusammenraffend und vorstürzend. Aber Tom Schalles pflanzte sich zwischen ihn und die Weiben, die mit dem in Dedden gewickelten Kinde durch die Thür entschlüpften und diese hinter sich schlossen. In demselben Augenblick erschien das runde Gesicht von Dick Dyles, vergnügt von einem Ohr bis ans andere grinsend, im Zimmer.

„Bist du der?“ fragte Dick. „Laß das sein oder ich werfe dich mit einer Hand zum Fenster hinaus!“

Der Kapitän nahm die beiden Ahtleten in Augenschein; er sah jetzt, daß es

Thorheit gewesen wäre, mit ihnen zu kämpfen. Nichtsdestoweniger keuchte er, vor Leidenschaft zitternd:

„Ihr habt das Kind geraubt! Ihr habt mich angegriffen, ihr — aber ihr sollt mir dafür büßen, — alle! In einer Stunde habe ich die Polizei hier.“

Damit jagte er die Treppe hinunter, sprang dann in die Kutsche und rief, als er bemerkte, daß sich die Gasser zu sammeln anfingen, dem Postillon zu:

„Zurück nach dem Ort, wo wir herkamen!“

Der Wagen fuhr davon und Kapitän Torquil ließ außer einer sehr ungünstigen Meinung über seinen Charakter kein weiteres Andenken zurück, als ein Stück verbogenes Eisen und seinen Hut, der in der Kinderstube auf dem Fußboden lag. Er fuhr sehr schnell und man erwartete allgemein, daß er irgend einen Plan auszuführen beabsichtige. Aber als der Pastor nach Sonnenuntergang zurückkehrte, hatte sich der Feind noch nicht wieder blicken lassen.

Der Pfarrer traf, als weißes Oberhaupt, sofort die nöthigen Maßregeln. Dem Gut verriegelte er in einer Schachtel für den Fall, daß sich um dieses Stück Eigenthum ein Prozeß entspinnen sollte. Tom Schalles ließ er einen Thaterbericht über des Kapitäns Worte und Thaten aufsetzen, das verbogene Eisen verwahrte er ebenfalls und Tom behielt er als Garnison zurück, falls der Feind einen nächtlichen Ueberfall plante.

Doch auch die Nacht gieng ohne Störung vorüber. Und die nächsten Tage kamen und giengen ohne Nachrichten von oder über Torquil, ja selbst ohne ein Schreiben von irgend welchem Londoner Advokaten.

12.

Da langte ein sonderbarer Brief von Frau Torquil an ihre Kousine, die Pfarrerin an.

Er ergieng sich in liebevollen Ergüssen über alle Erinnerungen und beklagte die unglückseligen Ereignisse, in welche ihre theuere Kousine zu Golben Zeits mitverwickelt worden war, und die ihren lieben Mann in eine, wie sie fürchtete, sehr entschiedene gegenwärtige Stellung dieser gegenüber gebracht hatten.

Feuerwehr, welche 10 Jahre in derselben dienen, das Bürgerrecht unentgeltlich zu verleihen.

Eine Näherin Lämmermann in Augsburg verschickte unter der Hand Mädchen in ein schlechtes Haus in der Schweiz à 42 M. Sündenlohn. Bei der zweiten Sendung wurde sie entlarvt und bekam 2 Monat Gefängniß. Ist das nicht zu wenig?

In Kaufching bei Ebing in Bayern wurden vor einigen Tagen einem Bauern 8 Bienenstöcke entwendet, welche nun zur Entdeckung einer Diebshöhle führten. Auf der Suche nach diesen Bienenstöcken wurden einzelne leere Honigwaben in der Nähe einer kleinen verschlossenen Hütte im Holze an der Innseite gefunden. In der von der Gendarmerie untersuchten Hütte fand man einen förmlich aufgerichteten Herd und sonstige Utensilien, die auf die Niederlassung einer organisirten Diebsbande schließen lassen. In Folge dessen fanden auch schon verschiedene Hausdurchsuchungen statt u. wird die im Gange befindliche Untersuchung Näheres bringen.

Anslaud.

Wien, 17. Febr. Officiell. Mehrere von Folscha ausgesandte Streif-Colonnen fanden am 14. Febr. an 500 Insurgenten bei Humitsch, 100 bei Bjerotje, 200 im oberen Jansenicathal. Am 15. war ein längeres Gefecht zwischen dem dritten Bataillon des ersten Regiments und beiläufig 250 Insurgenten südlich von Bogavitsch. Die Insurgenten wurden völlig zersprengt. Sie hinterließen 4 Tode, mehrere Verwundete. Die österreichischen Truppen hatten keinen Verlust.

(Unschuldig verurtheilt.) Das Kreisgericht in Gili verurtheilte am 23 Nov. 1875 den Grundbesitzer Leopold Graßmann wegen Muttermordes trotz aller Unschuldsbetheuerungen auf Grund der vorliegenden Verdadtsmomente zum Tode. Auf dem Gnadenwege wurde die Todesstrafe in lebenslängliche Kerkerstrafe verwandelt und Graßmann in die Strafanstalt Karlau verbracht. Ein in dieser Anstalt wegen Diebstahls untergebrachter Sträfling bekannte sich im verfloffenen Jahre als des Mordes an der Mutter Graßmann schuldig und ergab die eingeleitete Untersuchung die Richtigkeit der Angaben des wirklichen Mörders, Graßmann wurde nun nach 6jähriger Haft am 22. Januar d. J. auf freien Fuß gestellt, der Mörder aber entging seiner Strafe durch seinen inzwischen eingetretenen Tod.

Man erfährt aus Elm, der Mikroskop seinen Weg fort, die Sentung betrage regelmäßig per Tag stark 1" und zwar sei die Sentung dem Dorf zu etwas stärker.

Paris, 16. Febr. Die Kammer bewilligte für die Wiener internat. Ausstellung von Werken der schönen Künste einen Kredit von 100 000 Frks.

Paris, 16. Februar. Bontoux und Feder wurden heute Nachmittag gegen Kaution in Freiheit gesetzt.

London. Zwei Explosionen von Hölle-Maschinen haben gestern Abend in zwei verschiedenen Stadtvierteln von Edinburgh stattgefunden. In jedem Falle wurden mehrere Personen mehr oder minder verletzt. Die Hölle-Maschinen waren in der Form von kleinen Kisten von Unbekannten in den betreffenden Häusern abgegeben worden und deren Eröffnung verursachte die Explosion. Die Polizei untersucht die bis jetzt noch in tiefes Dunkel gehüllte Angelegenheit. Allem Anscheine ist die Ausschreitung ein Akt der Privatrage.

London, 17. Febr. Gestern fand eine Entladung schlagender Wetter in der Kohlengrube zu Tremden Grange unweit Hartlepool statt. Man fürchtet, daß an 100 Arbeiter getödtet seien.

London, 19. Februar. Nachrichten aus Buenos-Ayres zufolge fand am 24. Januar ein Massacre zwischen Einwohnern von Bisco und peruanischen Soldaten statt. Oberst Mas mit 600 Mann von Jca griff Villa-Bicencio an und plünderte nach dessen Besiegung Bisco. Die Soldaten steckten die Häuser der ermordeten Einwohner in Brand. 400 Fremde leisteten Widerstand, wurden aber zurückgedrängt, 300 derselben wurden getödtet, die Zahl der Opfer beträgt über 1000. Nach einem Gerücht wäre der französische Consul unter den Opfern und Oberst Mas von den Truppen Garcias und Calderons getödtet.

Konstantinopel, 17. Febr. Die preussische außerordentliche Gesandtschaft ist gestern Nachmittag um 3 Uhr in den Dardanellen von zwei Flügeladjutanten des Sultans empfangen worden. Sie traf heute Morgen um 8 Uhr in Konstantinopel ein und wohnt im Palast Dolma Bagdsche.

Madrid, 16. Febr. Als das spanische Königspaar von Bissabon heimkehrte, wurde noch rechtzeitig entdeckt, daß mehrere Eisenbahnschienen auf der betreffenden Strecke in verbrecherischer Absicht aufgerissen worden waren. Von den Thätern wurden vorgestern drei verhaftet, vier andere werden verfolgt.

New-York. In Indiana heirathete ein reicher Mann von 70 Jahren eine blühende Schönheit von Zwanzig. Nach dem Hochzeitsfeste übermannte den glücklichen Bräutigam, der dem feurigen Madeirawein etwas zu eifrig zugeprochen, der Schlaf, und als er erwachte, fand er, daß sein 24jähriger Enkel, dem er erst am Morgen desselben Tages in seiner Herzensfreude ein Geschenk mit 15 000 Dollar gemacht, mit seiner hübschen „Großmama“ durchgegangen war. Man vermuthet Großmutter und Enkel in Italien oder im südlichen Frankreich.

Handel und Verkehr.

— Vom Welzheimer Wald wird der „Neckar-Zeitung“ geschrieben: Unsere Tabakpflanzler von Alsdorf und Pfahlbrunn haben im verfloffenen Herbst vorzügliche Qualität produziert und pro Centner 40 M. erhalten. Vom

Gesamtertrag hat sich der Boden in dem einen Jahr bezahlt gemacht, sofern aus einem Land von ca. 1/2 Morgen 360—400 M. erlöst wurden. Schon sind Anstalten getroffen, den Tabaksbau in weiterer Ausdehnung zu betreiben.

Baihingen a. G., 16. Febr. Der gestrige Monatsviehmarkt war sehr stark befahren. Zutrieb: 450 St. Ochsen, 724 Stiere, 298 St. Schmalvieh und 118 Kühe, zus. 1590 St. Vieh. Der Handel war lebhaft zu festen Preisen und hauptsächlich das Mastvieh rasch verkauft.

Balingen, 16. Febr. In unserer Gegend geht der Viehhandel immer noch sehr lebhaft, was sich auch am heurigen Haupt-Fastnachtmarkt bewies. Der Zutrieb war ein sehr starker, aber auch der Handel ging gut; namentlich Jung-, Fett- und Milchvieh war von auswärtigen Händlern stark begehrt und zu fetterigen Preisen bezahlt. Milchschweine, von welchen ca. 300 Stück zugeführt waren, fanden zu 12—24 M. Absatz.

Bermischtes.

Ein Fastnachtstück eigener Art, bei dem sich jeder, der Lust hat, auch aktiv theilnehmen kann, wird man in Ravensburg zu sehen bekommen. Die „Räuberhöhle“ dortselbst wird nemlich nächsten Montag und Dienstag das getreue Abbild des Münch'ner Hofbräuhauses darstellen, und man wird im Local daselbst das Bier in steinernen nummerirten Biterkrügen selbst holen müssen, wird sich laben können an Bodwürstchen, „Rabi“, Käse zc. Damit das Bild ein möglichst getreues werde, wird es auch an Tyroler-Sängern, Rettigweibern, Colporteurern und dergl. nicht fehlen; außerdem wird eine Abth. der Regiments-Capelle heitere Weise ertönen lassen.

(Ein störender Druckfehler.) Unter der Rubrik „Briefkasten“ bringt eine bekannte Zeitung Folgendes: „Willst du nun die Meine werden? Was ich dir bieten kann, ist wenig; aber ich will dir durch Siebe ersetzen, was mir an Gütern mangelt. Ich will nur dich. Dein L.“

Heimathsehnen.

Siehst du auf den Wellen dort
Jenes Schifflein zieh'n,
Wie so fleißig an dem Bord
Sie die Rud'rer müß'n?

Hin zur Heimath fliehet es
Sicher durch das Meer,
Müde Wand'rer wieget es
Schaufelnd hin und her.

Glücklich muß der Wand'rer sein,
Der mit dir darfst zieh'n, —
Ach, wie gerne, Schifflein mein,
Möcht' ich mit dir zieh'n!

Möcht' zur Heimath, wo das Glück
Niemals von mir wich. —
Schifflein, lehre bald zurück,
Trag' zum Liebchen mich!

Emil Herold.

Ihr Mann konnte durchaus nicht fassen, was Frau Jenner veranlaßte, die Handlungsweise dieser Verbrecherin, Hilera Pullen, gutzuheißen und seine Macht, die Aufsicht über das Kind zu führen, zu bestreiten. Dies Recht fuße nicht auf dem Wortlaut des Testaments, sondern auf die insändigen, oft wiederholten Bitten der armen Alice, die sowohl mündlich wie in nicht mißzuverstehenden Briefen an ihn gerichtet worden waren. Letztere würden selbstverständlich seiner Zeit zur Beweisführung vorgelegt werden. Ihr selbst konnte nichts Peinlicheres widerfahren sein, als daß ihre Gatten sich in solcher Weise gegenüberstanden, umsonst, als es ihre Absicht gewesen war, nach Golden Friars überzusiedeln und ihrer theueren Kousine die Aufsicht über das zarte Kindchen zu übertragen, zu welcher sie selbst ihre geschwächte Gesundheit untauglich machte.

All dies war durch die Bosheit eines gewissenlosen Diensthobten vereitelt worden. Ihr Gatte hatte in dem kostspieligen und — wie sie fürchtete — für Herrn Jenner verhängnißvollen Prozeß, in welchen sich dieser zu stürzen im Begriff stand, die Unterstützung reicher und wohlhabender Verwandten auf seiner Seite. Sie beschwor daher ihre theure Kousine, den zu treffenden Maßnahmen des gereizten Kapitäns durch gütliches Einklinken zuvorzukommen, und rechnete zuversichtlich auf den entsprechenden Bescheid.

Das Schreiben machte indeß selbst auf den Pfarrer einen der Absicht keineswegs entsprechenden Eindruck. Er begab sich damit zu Herrn Laelcot, und dieser betrachtete es mit dem seinem Stande eigenen Mißtrauen einfach als das Nachwerk eines gewiegten Intriganten.

Den Brief hat sie nicht geschrieben, Pastor. Es ist kein Damenbrief. Er stammt vom Kapitän und seine Frau hat ihn nur abgeschrieben. Er überzeugt mich im Uebrigen, daß er keinerlei Schritte zu thun beabsichtigt; es fehlt ihm dazu an Geld. Durch Zufall habe ich erfahren, daß man wegen einiger Hundert Pfund Exekution gegen ihn vollstreckt hat. Er ist nicht in der Lage, Geld wegzumwerfen, und mußte von Anfang an, daß er kein gesetzliches Recht in der Angelegenheit für sich hat. Wollen wir einmal Frau Pullen fragen, was sie hiervon hält?

„Aber — eigentlich wissen wir doch gar nichts Sicheres über die Frau Pullen?“ warf der Prediger zögernd ein.

„Lassen Sie sich doch nicht durch den Witz da beeinflussen. Die Frau ist so ehrlich wie die Sonne — ich wünschte mir immer solche Zeugen wie sie!“

„Sie beurtheilen die Leute richtiger als ich. Gut denn, lassen Sie uns zu ihr gehen.“

Frau Pullen befand sich bedeutend wohler, war aufgestanden und beabsichtigte am nächsten Tage abzureisen.

„Nun, liebe Frau, was denken Sie von diesem Briefe?“ fragte der Anwalt, nachdem ihn der Pfarrer vorgelesen hatte. „Frau Torquil muß gern Briefe schreiben, sonst wäre er schwerlich so lang geworden.“

„Besser Herr,“ versetzte Hilera, „die arme Frau hat nicht ein Wort von dem allem geschrieben. Lassen Sie mich doch die Handschrift betrachten — ja, es ist freilich die ihrige, ich kenne sie, aber das ist ihr alles vorgesagt worden. Sie wagt es nicht, eine Zeile in solchen Dingen zu schreiben — sie darf es nicht! O Herr, wenn Sie sie kennen, sie schreibt nichts Berartiges, wenn sie nicht dazu gezwungen wird.“ Hierauf sah der Anwalt den Pfarrer an und nickte ihm zu, und dieser erwiderte das Nicken und sagte:

„Ja, ja, mir scheint Sie haben recht.“

Und der Pastor gieng beruhigt nach Hause; denn er glaubte nun nicht mehr an die Gefahr, in den schrecklichen Strudel eines Prozesses hineingerissen zu werden.

Selbst Tom Shacles hatte an ähnlichen Befürchtungen laboriert; denn er war ja eine verantwortliche Persönlichkeit, Küster von Golden Friars, und sich der sanften Ohrfeige bewußt, die er dem Kapitän verabfolgt hatte.

Auch Kitty Bell hatte ihn, wie sie es nannte, einen kleinen Puff an den Hinterrücken versetzt und meinte viele Thränen, wenn ihre Dick Wyles mit Verbannung drohte weil sie sich an einem „Offizier“ vergrißen habe.

(Fortsetzung folgt.)

**Pfalzgrafenweiler.
Fahrniß-Verkauf.**

Am Freitag den 24. Februar wird im Hause des + Michael Schleich, gew. Gastwirths hier, eine Fahrniß-Auktion abgehalten, wobei zum Verkauf kommt:

- Futter, Stroh, Korn, Gerste, Weizen, 3 Faß Most, 1 Faß Wein, 3 Fässer Brauntwein, leere Fässer, Wirthschaftsgeräthe, 1 Wagen und sonstiges Hausgeräthe.

Der Verkauf beginnt Morgens 9 Uhr.

Waisengericht.

Berned.

335 Mark

hat zum Ausleihen parat die **Stiftungspflege.**

Spielberg.

Ein hochträchtiges

Mutterschwein

— unter drei die Wahl — verkauft am nächsten

Freitag den 24. Februar

Mittags 1 Uhr

Jakob Hanselmann,
Bauer.

Altenstaig.

Eine tüchtige

Stallmagd

findet sogleich, oder bis Georgii bei gutem Lohn eine Stelle.

Näheres bei der Redaktion.

Altenstaig.

Nächsten Mittwoch

Mekelsuppe

wozu freundlichst einladet

Schiffwirth Steeb.

Altenstaig.

8-10 Centner

Haber- oder Dinkel-Stroh

werden zu kaufen gesucht.

Von wem, sagt die Expedition d. Bl.

Altenstaig.

Lehrlings-Gesuch.

Einen wohlgezogenen jungen Menschen nimmt in die Lehre

K. Wochele,
Zimmermann.

Restitutions-Schwärze

das vortrefflichste Mittel, um abgetragene dunkle (graue braune blaue), hauptsächlich schwarze Kleider, auch Möbelstoffe, seien sie aus Wolle, Baumwolle oder Sammt, besonders noch die dunklen Militärkleider, schwarze Filzhüte u. dgl. durch einfaches Bürsten mit die Flüssigkeit, ohne sie zu zertrennen, wieder aufzufärben, daß sie wie neu erscheinen, ist in Flaschen zu 50 S und 25 S zu beziehen vom Fabrikanten C. Santermeister zur L. bern Apotheke Marktweil a. R., sowie aus der Niederlage für:
Altenstaig: Buchdrucker Niefer

Altenstaig.
Unterkunfts-Gesuch.

Die in der Heil- und Pfleganstalt zu Winnenthal befindliche Anna Dexters Wittve von hier könnte bei ihrem sehr befriedigenden Zustand versuchsweise in einer stillen, geordneten, christlichen Familie gegen angemessenes, anständiges Verpflegungsgeld untergebracht werden und erbittet man sich Anträge.

Ortsarmenbehörde

Stadtpfarrer Mezger.

Stadtschultheiß Walthers.

Altenstaig.

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während der Krankheit unseres l. Kindes

Luisa Rosine,

für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte und die vielen Blumenpenden, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers Mezger sagen den herzlichsten Dank

Die trauernden Eltern:

**Georg Buob, Rothgerber,
Katherine Buob, geb. Kirn.**

Altenstaig, den 19. Februar 1882.

Geschäfts-Gröffnung & Empfehlung.

Ich habe mich hier am Markt als

Sattler & Tapezierer

niedergelassen und empfehle mich zum Neuanfertigen und Ausbessern von sämtlichen in mein Fach gehörigen Gegenständen, als:

Polsterwaaren, Dekorationsarbeiten, Tapezieren, Jagd-, Reise- & Reitartikeln, Pferdsgeschirren

u. s. w.

bestens, indem ich gute Arbeit bei möglichst billiger Berechnung zusichere.

Altenstaig, den 18. Febr. 1882.

Achtungsvoll

Theod. Becker.

Walddorf.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 23. Februar

in das Gasthaus zum „Waldhorn“ hier

freundlichst einzuladen.

Joh. Gg. Rapp, Bäcker
von Walddorf.

Barbara Klein,

Bäckers Wittve von Altenstaig.

Flaschenverschluß.



**Rhein- Trauben-
Brust-Honig**

à Fl. 1, 1 1/2 u. 3 M.

Vor Nachahmung wird gewarnt.

Unübertr. wirksamste und köstlichste rein diätet.

Haus-, Genuß- & Heilmittel

gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Halsleiden, Verschleimung, Brustschmerzen, Asthma, Keuchhusten der Kinder durch unzählige Atteste und Danksagungen selbst aus höchsten Kreisen ausgezeichnet.

Depôt in Altenstaig bei Chr. Burghard am Marktplatz.

Schutzmarke.

jedem Bonbon eingepreßt.



**Trauben-
Brust-Bonbons**

per Packet
30 und 50 Pf.

Altenstaig.

Stuttgarter

katholische Kirchenbau-Loose

sind zu haben bei

W. Niefer.

Redaktion, Druck und Verlag von W. Niefer in Altenstaig.

Altenstaig.

= Hüte =

zum

Waschen, Färben & Façoniren

werden von jetzt ab wieder angenommen.

Johanna Strobel,
Modistin.

Simmersfeld.

Kalksteinbeifuhr- & Pflaster-Akkord, sowie Klob- und Langholz-Verkauf.

Am Freitag den 24. Februar, Mittags 1 Uhr

wird auf hiesigem Rathhaus die Beifuhr von 350 Haufen Kalksteine à 1000 Pfund schwer auf verschiedene Wege hiesiger Markung, sowie die Herstellung von ungefähr 200 Meter Pflaster im hiesigen Ort verankordirt.

Zu gleicher Zeit werden aus verschiedenen Abtheilungen 44 Stück Lang- und Klobholz mit 26,87 Fm. zum Verkauf gebracht.

Den 16. Februar 1882.

Schultheßenamt.
Waidelich.

Holz-Verkäufe.

Jegelsloch, M. Calw. Am Donnerstag den 23. d. Mts. Mittags 1 Uhr werden auf hiesigem Rathhaus 285 Stück Langholz mit 201 Fm., größtentheils Rothforchen, 102 Nm. Nadelholzbrennholz verkauft.

Revier Simmersfeld. Am Montag, den 27. Febr. Vormittags 10 Uhr werden in der Sonne in Simmersfeld 3033 St. Rothforchen mit 1994 Fm. und 1 Eiche mit 0,28 Fm. verkauft.

Simmozheim, M. Calw. Am Montag und Dienstag, den 27. und 28. d. Mts. werden von je Morgens 9 Uhr an aus dem hiesigen „Gerechtigkeitswald“ 622 St. roth- und weißtannene Lang- und Klobholzstämme mit 538 Fm. gegen Barzahlung verkauft. Zusammenkunft an beiden Verkaufstagen im Ort Morgens 8 Uhr.

In der W. Niefer'schen Buchhandlung ist zu haben: Dr. L. Kiese-wetter's neuer praktischer **Universal-Briefsteller.** Ein Formular- und Musterbuch zur Abfassung aller Gattungen von Briefen, Eingaben, Contracten, Verträgen, Testamenten, Vollmachten, Quittungen, Wechseln, Anweisungen und andern Geschäftsaussagen, mit genauen Regeln über Briefstyl, einer Anweisung zur Orthographie und Interpunktion und einer möglichst vollständigen Zusammenstellung aller üblichen Titulaturen. Nebst einer Auswahl von Stammbuchsaussagen und einem Fremdwörterbuche. 28. vermehrte und verbesserte Auflage. Preis 1 M. 80 Pfg.

Frankfurter Goldkurs

vom 18. Februar 1882.

20-Frankenstücke	M. 16. 19-23
Englische Sovereigns	20. 40-45
Dulaten	9. 55-60
Russische Imperiales	16. 71-75
Dollar in Gold	4. 17-21

